

¹ Und Adam erkannte seine Frau Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mithilfe des HERRN. ² Danach gebar sie Abel, seinen Bruder. Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann.

³ Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain dem HERRN Opfer brachte von den Früchten des Feldes.

⁴ Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der HERR sah gnädig an Abel und sein Opfer, ⁵ aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimmte Kain sehr und senkte finster seinen Blick.

⁶ Da sprach der HERR zu Kain: Warum ergrimmt du? Und warum senkst du deinen Blick?

⁷ Ist's nicht so: Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.

⁸ Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.

⁹ Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein? ¹⁰ Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde. ¹¹ Und nun: Verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen.

¹² Wenn du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfort seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden.

¹³ Kain aber sprach zu dem HERRN: Meine Strafe ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte. ¹⁴ Siehe, du treibst mich heute vom Acker, und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen und muss unstet und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, dass mich totschißt, wer mich findet.

¹⁵ Aber der HERR sprach zu ihm: Nein, sondern wer Kain totschißt, das soll siebenfältig gerächt werden. Und der HERR machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschläge, der ihn fände.

¹⁶ So ging Kain hinweg von dem Angesicht des HERRN und wohnte im Lande Nod, jenseits von Eden, gegen Osten.

1. Mose 4, 1-16

Predigt vom 15. April 2018 - Christuskirche Frankfurt

Liebe Gemeinde,

unsere Kinder sind schon längst aus dem Haus. Aber dennoch sind mir die Zeiten, in denen unsere Wohnung voll spielender, -aber auch streitender und kämpfender - Kinder war, noch ziemlich vertraut.

Oft griffen wir als Erwachsene ein und sagten: Jetzt lasst doch die beiden Freundinnen spielen. Stört sie doch nicht ständig. Lasst sie doch in Frieden, ihr Spiel, ihr Glück, ihre Freude miteinander genießen.

Beschäftigt ihr euch mit etwas anderem. Platz und Spielzeug ist doch genug da.

Sie kennen das? - Von ihren Kindern oder Enkeln?

Dann wissen sie auch wie solche Episoden in der Regel ausgehen: Sie können es nicht lassen, sie können nicht davon ablassen zu sticheln, zu ärgern, so lange bis Tränen fließen,

solange bis der Freund oder die Freundin verschwunden ist und der schöne Nachmittag für alle in Trümmern liegt.

Für alle! – denn freuen kann sich dann in der Regel eigentlich niemand mehr. Alle sind jetzt schlecht drauf, aggressiv und dem Weinen nahe. Denn obwohl der Freund, die Freundin, der Konkurrent ja nun weg ist, ist das eigentliche Ziel nicht erreicht worden: SELBST wieder wichtig zu sein, die Schwester, den Bruder ganz für sich alleine zu haben.

So nehmen wir es bei den Kindern manchmal wahr.

Aber - so ist es doch auch unter uns Erwachsenen!

Kain!

Anerkannt will er sein.

Der Erste, - die Wichtigste -, wollen wir sein.

Ist das böse? – Ist das hinterhältig? - Ist Kain der, für den das Opfer, das er bringt nur eine Art Pflichtübung ist, ohne innere Beteiligung. - Ist er der, der auf Abel und seine Herde neidisch ist? - Ist er der Platzhirsch, der einen Konkurrenten ausstechen will?

Schauen wir in unseren Text hinein – und wir entdecken:

Kain ist ein Geschenk! – Er ist die Erfüllung einer Verheißung! – Unter Mühsal zwar und unter Schmerz, aber mit Gottes Hilfe hat Ewa einen Sohn geboren, ein Kind. Das Leben geht weiter!

Kain ist nicht irgendwer und irgendeiner: Er ist das von Gott verheißene und geschenkte Leben. – Kain?

Ja, Kain. - **Aber Kain ist nicht alleine.** Er ist nicht das einzige Geschenk. Er hat Brüder und Schwestern, nahe und ferne. Nie ist Kain, nie sind wir alleine! Und das scheint ein Problem zu sein!

Ein Selbstwertproblem!

Ein Anerkennungsproblem!

Natürlich: – Am DU werde ich zum ICH! – Aber WER bin ich?

Wer bin *ich* denn – wenn ich nicht der Einzige und Erste bin?

Kennen sie dieses Steinpodest am Sachsenhäuser Mainufer Richtung Gerbermühle? – Da steht ein Podest. Und auf dem Podest steht groß und dick: ICH!

Wer bin *ich* denn – wenn ich *diesen* Platz teilen muss?

Und wer bin ich – wenn nicht ich, sondern mein Nächster auf diesem Podest steht?

Vielleicht ist das schon eine erste Antwort, dass unser Bruder ‚Abel‘ heißt, - ‚Hauch‘!

Vielleicht wird damit tatsächlich schon angedeutet, wie hauchdünn unser Selbstbewusstsein, unser Selbstwert ist. Wie schnell

sich alles in Luft auflöst, wovon wir gerade eben noch felsenfest überzeugt waren: Frau, Kinder, Auto, Haus.

Was ist das schon, wenn der andere in der Sonne glänzt und ich im Schatten stehe?

Ja, wir leben immer in Beziehung zu anderen Menschen, zu Geschwistern, Kolleginnen, Freunden, Nachbarn. Es gehört zu unserem unverwechselbaren Menschsein, dass wir uns in diesen Beziehungen suchen, vergleichen, definieren.

Statt aber auf den Reichtum, auf die Vielfalt der verschiedenen Gaben in unseren vielfältigen Leben zu schauen, das je Eigene zu entdecken, auszugraben, zu entfalten und in Beziehung zu setzen, stattdessen schielen wir, schielen nach rechts und links, auf den Nächsten vor allem, aber auch auf den Fernen. Und fühlen uns bedroht:

„Schau doch nur, wie die zwei sich verstehen und miteinander spielen. Und ich? Ich bin jetzt wohl ganz abgeschrieben? Mich braucht jetzt wohl keiner mehr? Das ist blöd. - Und das tut weh.“

Nein. – Kain ist nicht böse! – Er ist krank, gekränkt, verletzt.

Es sitzt mir im Genick, im Magen, im Rücken – wenn ich erlebe und erspüre wie andere Anerkennung und Lob genießen können, wie ihnen Sympathien zufliegen und ich mit leeren Händen dastehe. – Es tut weh und es macht krank. Krank vor Enttäuschung, krank vor Neid, krank vor Wut und Aggression – die sich in so vielen verschiedenen Varianten in unserem Leben - im wahrsten Sinne des Wortes - niederschlägt.

Aber vielleicht hadern wir auch mit Gott!

Das ist nämlich das Besondere an *unserer* Ur-Kunde im Vergleich

mit vielen anderen Geschichten der Menschheit über Beziehungskonflikte, dass diese Brudergeschichte die Menschen nicht unter sich alleine ausmachen, sondern dass hier Gott von Anfang an mit dabei ist!

Was heißt hier ‚dabei!‘?

Er ist doch *schuld* an der ganzen Misere!

Warum hat Er denn nicht auch Kain's Opfer gnädig angesehen?

Was hat Kain denn falsch gemacht?

Vielleicht hadern wir also wirklich mit Gott, weil wir spüren, wir können diese Frage nicht unter uns alleine ausmachen.

Wenn es um mich und um meinen Wert, meinen Selbstwert, meine Anerkennung geht, dann geht es um Gott! - Um uns beide! – Und um unsere Beziehung!

Doch statt mit Gott zu hadern, bemühen sich Tausende von Auslegern seit Jahrhunderten darum den Kain, dieses Gottesgeschenk, doch noch schlecht zu machen.

Aber vielleicht gibt es da eben gar nichts Schlechtes? Vielleicht ist Kain einfach nur **der Mensch, - wie alle Menschen sind!** - Menschen, die ohne Anerkennung, Wertschätzung und Zuwendung einfach nicht leben können! - Ein ‚Hauch‘!

Vielleicht hadern wir also doch *endlich* mit Gott!

Doch Kain schweigt!

„Warum wird dir heiß? - Keine Reaktion.

„Warum senkst Du den Blick?“ – Kein Aufschrei!

Stattdessen wählen wir immer wieder hier *an dieser Stelle* die *gottlose* Lösung!

Statt den Hader konsequent mit Gott auszutragen, - wie Hiob! - und der Sehnsucht nach Anerkennung und Bestätigung meines

Lebens wirklich auf den Grund zu gehen, und auf dem Grund meines Lebens wirklich das JA Gottes zu mir zu entdecken, wie Hiob, statt also so mit Gott zu ringen und zu kämpfen ... stattdessen versuchen wir *ohne Gott*, aus eigener Kraft unserem Leben Bedeutung, Wert und Anerkennung zu verschaffen - und gehen dafür über Leichen.

Dieser Abel muss weg! – Denn *er* steht meinem Glück im Weg!

Liebe Geschwister, **jetzt ist unser Leben tatsächlich nur noch Luft! Jetzt sind wir tatsächlich nur noch ein Hauch, bedeutungslos, wertlos** – in Syrien, in Libyen, in den USA

...

... überall auf der Welt muss Abel seinem Bruder weichen.

Das ist unser Zeichen!

Und jetzt?

Hier ist normalerweise Schluss. Ende - Tot! - Millionenfach!

Und Gott?

Ist die Geschichte mit Gott, die Geschichte Gottes mit Kain, auch zu Ende?

Hier kommt die biblische Ur-Geschichte zu ihrem wahren Sinn:

Gott ist mit uns und unserer Geschichte noch nicht zu Ende.

Nicht, dass die bisherige Analyse falsch sei und der Mensch im Grunde ein harmloser, netter Kerl. - Nein, der Stempel passt schon.

Gerade die biblische Ur-Kunde sagt: So – und nicht anders ist der Mensch – einer, der sein Leben in die Hand nimmt – und sich Anerkennung, Achtung und Bewunderung verschafft, auch wenn er dafür über Leichen gehen muss! – Auch, wenn er dafür sein eigenes Leben zerstört!

Und die Wirklichkeit gibt der biblischen Analyse täglich Recht.

Doch das ist eben nicht alles.

Es ist schon verwunderlich wie knapp die zwischenmenschliche Tragödie eigentlich erzählt wird – und welch breiten Raum das Gespräch Gottes mit Kain einnimmt.

Und das ist vielleicht auch schon das Überraschende, das Merkwürdige: Gott sucht immer wieder und immer noch das Gespräch mit uns. Er lässt den Faden nicht abreißen.

Den Faden, an dem doch unser Leben hängt!

Unstet und flüchtig sind wir! - Ein Hauch, den jeder Wind verweht.

Aber Gott ist es, der uns festhält! Gott ist es, der mit uns im Gespräch bleibt. **Gott ist es, der tatsächlich immer noch sein Angesicht über uns leuchten lässt, - Wort für Wort.**

Und Kain taut auf. Stück für Stück lässt er die Wahrheit zu. Von Satz zu Satz erkennt er sich und seine Situation besser. – Und findet so am Schluss doch zu so etwas wie Klage, wie Anklage, wie Hader mit Gott:

„Zu groß ist meine Schuld, als dass *ich* sie tragen könnte! - *Du* hast mich heute vom Ackerboden verjagt und *ich* muss mein Angesicht verbergen; rastlos und ruhelos werde ich auf der Erde sein!“

Und wer mich findet, so fügt Kain hinzu, wer mich findet, der wird mich erschlagen! - **Denn was bin ich jetzt noch wert? – Wer will mich jetzt noch dulden?**

Ach, hätte Kain doch schon viel früher Gott sein Leid und seine Not geklagt – und nicht erst jetzt!

Doch Gott bleibt mit Kain. - Er wendet sein Angesicht nicht von

uns ab – selbst wenn wir schuldig geworden sind! Und noch mehr: - Gott eröffnet neue Lebensräume!

Er schenkt dem Kain ein Zeichen, ein Schutzzeichen, einen Liebesbeweis: Du gehörst zu mir! - Du bist und bleibst mein ‚Kind‘. - Und wer dich anrührt, rührt mich an.

So erreicht die Ur-kunde über den Menschen an dieser Stelle ihren bedeutsamsten Punkt:

Gott stellt sich hinter Kain!

Gebrandmarkt als einer der über Leichen geht – bleibt er doch geliebt und geschützt von Gott!

In Gottes Augen verliert niemand sein Recht auf Leben, auf Schutz und Geborgenheit, auf Anerkennung und Zuwendung. Wir sind und bleiben Gottes Kinder!

Auch wenn wir so oft nicht darum ringen – Gott ringt für uns.

Letztlich führt diese Botschaft uns darum sogar zum Kreuz. Denn es ist klar: Zu groß ist unsere Schuld, als dass *wir* sie tragen könnten. Ein Anderer heilt den Schaden und unsere Not.

Gott selbst ist es, der in Jesus Christus ganz und gar für uns einsteht.

Amen

Uwe Saßnowski